Dezember 2020 / Januar 2021

Evangelisch-Freikirchliche
Gemeinde „Zoar" (Baptisten)

Gemeindebrief

Inhaltsverzeichnis 2

Gruß des Pastors 3

Abendgottesdienst mit Hausmusik bei Kerzenschein 4

Informationen zu den Christvespern 4

Weihnachtsbeisammensein 5

Informationen zur Gemeindefreizeit 5

Büchertipps aus der Bibliothek 6

Märchen in Zoar 7

Gedanken zu Weihnachten von Kerstin S. ..... 8 + 9

Termine im Dezember 2020 und Januar 2021 ..... 10 + 11

Gottesdienst zum Jahresschluss 12

Über den Tellerrand gesehen ..... 13 - 18

Zum Schluss: Nach Psalm 91… 19

Impressum 20

Kleine Selbsterforschung

Auf welchen Schultern stehst du?
In wessen Spuren gehst du?
Mit welchen Augen siehst du?
In welchen Büchern liest du?

Mit welchem Segen lebst du?
An welchen Plänen webst du?
An welchen Orten weilst du?
Und wessen Leben teilst du?

(Klaus Nagorn)

Liebe Leserinnen und Leser, …das Jahr geht zu Ende!
Verschiedene Wege sind wir gegangen und wir können noch die eine oder andere Spur, die wir hinterlassen haben, vor unserem inneren Auge sehen.
Viele Nachrichten, Orte, Bücher, Pläne, Menschen und etliches mehr haben uns beschäftigt. Vieles war anders als sonst. Einiges ist richtig gut gewesen – anderes möchte man am liebsten für immer vergessen und hinter sich haben…
Im Monatsspruch für den Monat Januar 2021 heißt es in Ps. 4,7:
Viele sagen: '"Wer wird uns Gutes sehen lassen?" - HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!'
Von Gottes Seite aus steht fest, dass ER immer weiß, wo ER zu finden ist: Bei uns! Deswegen wurde er Mensch. Er hat sich entschieden: „Keinem von uns ist er fern!"
Uns Menschen wird dennoch manchmal bange. Wir vergessen, dass wir nicht allein sind, wenn wir gerade nichts Gutes sehen können… Wir spüren die starken Schultern nicht, die uns tragen… Wie gut, wenn wir einander daran erinnern können, dass Gottes Licht trotzdem scheint!
Mit diesem Wissen, besser gesagt in diesem Glauben und in dieser Hoffnung dürfen wir Advent und Weihnachten feiern, den Jahreswechsel begehen und alle weiteren Feste, Strecken, Abschiede und Neuanfänge zuversichtlich beschreiten, eben: Leben teilen.

Gottes Segen auf allen unseren Wegen!
Herzlich, Pastor Andreas Gütlein

Hausmusik bei Kerzenschein am 2. Advent

Wegen der Pandemie-Beschränkungen kann die Veranstaltung nicht wie in den vergangenen Jahren stattfinden. Deshalb wollen wir den Abendgottesdienst am 6. Dezember um 18 Uhr in Anlehnung an den Hausmusikabend gestalten. Alle sind herzlich dazu eingeladen!

Marlies Venzke

Christvespern am Heilig Abend

Wir laden in diesem Jahr herzlich zu mehreren Christvespern an unterschiedlichen Orten ein:
In der ZOAR-Kirche bieten wir um 14.00 eine fröhliche Christvesper für (Groß-)Familien mit Kind/ern
und um 16 Uhr eine besinnliche Christvesper (für jedermann ☺) an.
Da wir für die Christvespern in der Zoar-Kirche jeweils nur eine begrenzte Anzahl an Sitz-Plätzen haben werden, bitten wir, Euch zu diesen Gottesdiensten bis zum 20.12. bei Torsten Rauchhaus anzumelden!
Entweder per Email: gemeindeleiter@efg-zoar.de
oder telefonisch: 01716435417,
oder über eine „Doodle-Liste“ im Internet unter:
https://doodle.com/poll/45i8tnb72rqch9ff

Unsere Nachbar-Kirche Gethsemane wird am 24.12. auf dem Schulhof der „Schule am Falkplatz“ sechs kurze Gottesdienste anbieten, jeweils um 11.00, 12.30, 14.00, 15.30, 17.00 und 18.30 Uhr.
Die früheren Zeiten sind dort auch eher „familienfreundlich“ ausgerichtet.
Die letzten beiden Zeiten werden ruhiger und mit Predigt gestaltet sein.
In dem Gottesdienst auf dem Schulhof um 12.30 Uhr werde ich selbst auch ein wenig mitwirken.

Pastor Andreas Güthling

Weihnachtsbeisammensein in der Gemeinde…

In diesem Jahr ist so vieles ganz anders als in den Jahren zuvor – auch zu Weihnachten. Während wir diese Zeilen für den Gemeindebrief schreiben, ist noch nicht klar, welche Einschränkungen und Instruktionen uns privat und gemeindlich an bzw. für die Feiertage erwarten. Was wir aber wissen ist, dass der gemeinsam verbrachte Weihnachts-Tag im letzten Jahr in unseren Gemeinderäumen sehr schön gewesen ist! Und so möchten wir auch in diesem Jahr herzlich dazu einladen, an Weihnachten - trotz und gerade in allem - nicht ganz allein zu bleiben!

Wir laden herzlich ein zu einem gemütlichen Beisammensein im großen Gemeindesaal im Anschluss an den Weihnachts-Gottesdienst am 25.12.! Wir werden vereinzelte Tische aufstellen, sodass alle geforderten Abstandsregeln eingehalten werden können und lassen uns dann kulinarisch und zur Unterhaltung etwas einfallen, was der jeweiligen aktuellen Situation angemessen sein wird. Lasst Euch überraschen!

Was bei aller geforderter Spontanität dennoch unerlässlich sein wird, ist, dass Ihr Euch zu diesem Treffen bitte bis zum 20.12. verbindlich anmeldet. Dies kann telefonisch (Tel.-Nr.: 44 84 267) oder schriftlich über das Pastorenbüro erfolgen.

Gemeindefreizeit 2021

Die geplante Freizeit wird um ein Jahr verschoben, da die Entwicklung der Pandemie noch nicht einzuschätzen ist. Die Freizeit soll vom Freitag, 8. April bis Montag, 11. April 2022 stattfinden. Auch ist das der Beginn der Osterferien.
Der Termin 26. - 29.3. 2021 ist im Martin-Luther-King-Haus in Schmiedeberg noch frei gehalten. Es besteht die Möglichkeit für Familien und Einzelne, dort Urlaub mit Leuten der Gemeinde auf eigene Faust zu verbringen. Alle Kosten sind dann selbst zu übernehmen. Das jeweilige Sicherheitskonzept entspricht den dann geltenden Bedingungen. Für die Unterstützung des Werks in Schmiedeberg wäre es ein gutes Zeichen, wenn Einige fahren würden.
Im Januar wird im Foyer eine Liste für Interessierte ausgelegt, um einen Überblick zu haben.

Marlies Venzke

Buch-Tipps für die Advents- und Weihnachtszeit vom Bibliotheks-Team

Zwei Buch-Tipps für Kinder:
Mein Dezemberbuch, Kindergeschichten von Elke Bräunling, Vivi Heider, Christel Müllenbach und Irene Wirth.
Für jeden Tag im Dezember gibt es eine Geschichte zum Vor- oder Selberlesen. Findet heraus, was es mit der Weihnachtskartoffel auf sich hat, was Mia mit dem Schneemännlein erlebt und wie die kleinen Kommissare ihren vorweihnachtlichen Fall, den Plätzchentest, lösen!

Und für die ganz Kleinen:
Jesus ist geboren! Die Weihnachtsgeschichte- erzählt in liebevoll gestalteten Bildern und kurzen Texten von Daniele Winterberger. Ein stabiles Pappbuch mit ausziehbaren Seiten, auf denen es Einiges zu entdecken gibt!

Jana S.

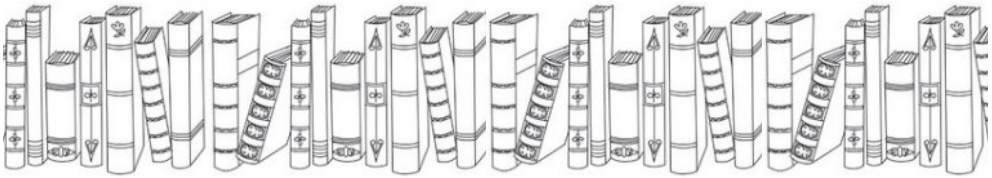
Wunder der Weihnacht
Ich möchte das Buch „Wunder der Weihnacht“ von Elisabeth Mittelstädt empfehlen.
Die kurzen, aus dem Leben gegriffenen Geschichten sind Ideal für lange Winterabende - ob allein oder Vorleseabend in der Adventszeit mit der Familie. Bekannte Leute wie u. a. Cae Gaunt, Daisy Gräfin von Arnim oder Billy Graham erzählen, was sie im Alltag erlebt haben. Es handelt von einem verschwundenen Baby, von einem Weihnachtsfest ohne Geschenke, dem Lebenslauf eines Engels, verschwundener Angst uvm.

Jana K.

Vom Engel, der die Welt verwandeln wollte
Ich empfehle das Buch „Vom Engel, der die Welt verwandeln wollte“
Jürgen Schwarz hat Geschichten und Gedichte für die Advents- und Weihnachtszeit zusammengestellt. Ganz kurze und etwas längere Erzählungen können zum Nachdenken, Freuen und Staunen anregen. Mir haben besonders das Märchen vom Glück von Erich Kästner und die Titelgeschichte von Christa Spilling-Nöker gefallen.

In der Bibliothek können wir auch weitere Weihnachtsbücher mit Geschichten von gestern und heute, von nah und fern anbieten.

Eva-Maria P.



<u>Märchen in Zoar</u>

- Märchen im Himmel und auf Erden -
Unsere Veranstaltung konnte nicht wie geplant stattfinden.
Sobald die Rahmenbedingungen es wieder zulassen,
werden wir unseren Märchennachmittag nachholen.

Den neuen Termin werden wir rechtzeitig bekanntgeben.

Gedanken zur Weihnacht

JESUS hatte kein Zuhause, nicht einmal ein Zelt oder eine Hütte. Nein, es war nur ein Stall, in dem sich sonst Tiere aufhalten, wenn sie tagsüber Schutz vor Sonne und Wind oder in der Nacht vor wilden Tieren suchen und um sich auszuruhen.
Aber JESUS? Er und seine Eltern waren doch keine Tiere und diesen Stall kannten sie voher gar nicht. Sie waren losgezogen, um eine Herberge, also ein Haus zu finden, damit Maria dort ihr Kind zur Welt bringen konnte. Wie viel Vertrauen hatten sie in die Worte des Engels gelegt. Und dann das?! - abgewiesen, abgewiesen ...

Wie verzweifelt muss Maria gewesen sein, als sie spürte, dass die Geburt nicht mehr lange auf sich warten ließ. Und Josef? Er konnte nicht viel dagegen tun. Aber er hatte nicht vergessen, was ihm der Engel im Traum gesagt hatte.
Wie verzweifelt sind wir heute, wenn wir nicht wissen, was wir machen sollen, wenn wir in so scheinbar ausweglose Situationen geraten? Maria und Josef gaben nicht auf, sie hatten ja die Verantwortung für das Kind, das nur durch das Reiten auf dem Esel im Mutterleib ein wenig "geschüttelt" wurde. Schließlich kamen sie zum Stall und fanden dort ein Dach über dem Kopf. Ob sie darüber glücklich waren? Wie oft sind wir unzufrieden oder gar undankbar, wenn wir nicht das bekommen, was wir uns vorgestellt haben. Nur ein Stall- was soll das?! Ist es denn schlimm, wenn wir mehr von dir, GOTT, erwarten, denn du kannst uns doch mehr geben?! Doch wir wollen nicht vergessen, wie viel Gutes du uns gegeben und getan hast. Dafür danken wir dir. Dieser Stall wurde zu einem Ort, von dem heute die ganze Welt spricht. Fast jeder Mensch hat davon gehört. Auch im Kleinen, Unscheinbaren begegnet uns GOTT heute. Dann kam JESES zur Welt. Wir sprechen und singen von einer heiligen Nacht. Er wurde geboren und um ihn herum war es dunkel. Nur die Sterne, das kleine flackernde Feuer und die Gesichter seiner Eltern leuchteten. Auch wir können von solchen leuchtenden Gesichtern umgeben sein, die unser Dunkel erhellen. Manchmal kann man auch selbst so ein Licht für andere sein. Und dann wird so manches hell und heil.
JESUS wurde in ein Krippe gelegt. Nur die Windeln schützten ihn halbwegs vor dem Pieken des Strohes. Er spürte:" Es tut weh, in dieser Welt zu sein." Deshalb kann er auch dein und mein Leid oder unsere schwierigen Situationen spüren und verstehen.

Er begann zu weinen, das dürfen wir auch. Maria nahm ihn in die Arme und drückte ihn an ihr Herz. GOTT hält auch seine Hände hin und will jeden von uns an seinem Herzen haben. Lass es doch zu! Lauf nicht am Stall vorbei, sonst siehst du nur die Sterne und verpasst das eigentliche Wunder dieser Weihnacht!
JESUS kam in diese Welt wie der Engel es gesagt hatte. Maria behielt alle seine Worte in ihrem Herzen. Das will ich von ihr lernen, auf Gottes Worte zu hören und sie in meinem Herzen aufnehmen und darauf zu vertrauen.
Heilige Nacht?! Ja, weil JESUS in das Dunkel dieser Welt als Licht kam und uns heil machen will. Sein Weg begann so unscheinbar und wirklich begreifen kann ich es nicht, aber glauben. Diese heilge Nacht war nur der Anfang.
JESUS wuchs auf und seine Eltern sorgten sich um ihn, wie es Eltern halt so tun. Was haben sie nicht alles erlebt. Als die Zeit gekommen war, dass JESUS das vollenden musste, was schon vor dieser heiligen Weihnacht beschlossen war, geschah für mich das, was mich wirklich heil macht. JESUS ging ans Kreuz, um mir den Weg zu GOTT zu schaffen. Er wurde nicht nur für meine Sünden bestraft, nein er nahm sie auf sich und sie sind vergeben. Das kann ich nicht mit meinem Verstand begreifen, ich kann es nur im Glauben erfassen.
Maria stand nah am Kreuz und musste das Leid ihres Sohnes mit ansehen. Aber sie zerbrach nicht daran, denn sie hatte alle Worte des Engels in ihrem Herzen bewahrt. Das will ich von ihr auch lernen, am Kreuz meinen Heiland erkennen und diese Tat für mich annehmen.
JESUS vollendete sein Dasein auf dieser Erde mit seiner Auferstehung. Noch so ein Wunder! Und wieder war es ein Engel, welcher es den Frauen am Grab sagte. Was sucht ihr JESUS, er ist nicht hier! Er ist auferstanden.
JESUS, wo und wie suche ich dich heute so manches mal? Danke, dass du dich finden lässt. Auch wenn mir noch kein Engel so sichtbar erschienen ist, kann ich doch spüren, dass du ihnen befohlen hast, mich zu behüten.
Ich weiß, dass du einst auch für mich in die Krippe gelegt wurdest, viele Wunder getan hast, ans Kreuz gegangen, gestorben und auferstanden bist. Damals waren es die Hirten, die von deiner Geburt durch die Engel gehört haben, zum Stall gelaufen sind, dich fanden und es vielen anderen gesagt haben. Ich möchte heute so ein Hirte sein, der es den anderen Menschen sagt, warum wir auch in diesem Jahr wieder Weihnachten feiern.

Kerstin S.

			Veranstaltungen
Di	1.	17:00	Gemeinde-Bibel-Unterricht
Mi	2.	9:30	Frauentreff
So	**6.**	**10:00** **18:00**	**Gottesdienst am 2. Advent** (E. Brandt) **Gottesdienst mit Hausmusik** (Siehe S. 4)
Di	8.	17:00 19:30	Gemeinde-Bibel-Unterricht Hauskreis AG
Mi	9.	9:30	Frauentreff
Fr	11.	19:30	FREIday
So	**13.**	**10 & 18**	**Gottesdienst am 3. Advent** Im Anschluss an den10-Uhr Gottesdienst: Gemeindeversammlung
Mo	14.		
Di	15.	17.00	Gemeinde-Bibel-Unterricht
Mi	16.	9:30	Frauentreff
Do	17.		
Fr	18.		
So	**20.**	**10 & 18**	**Gottesdienst am 4. Advent**
Mo	21.		
Di	22.	19:30	Hauskreis AG
Mi	23.		
Do	**24.**	**14 &16**	**Christvesper** (siehe S. 4)
Fr	**25.**	**10:00**	**Gottesdienst am 1. Weihnachtstag**
So	**27.**	**15:00**	**Jahresschlussgottesdienst mit Verabschiedung von A. Güthling in der Gethsemanekirche** (siehe S. 12)
Mo	**28.**		

Weitere Veranstaltungen sind auf der letzten Seite zusammengefasst

Veranstaltungen ohne konkrete Ortsangabe finden in den Räumen unserer Gemeinde statt.

	1	🕐	**Veranstaltungen**
Sa	2.		
So	**3.**	**10:00**	**Gottesdienst**
Di	5.	19:30	Hauskreis AG
Mi	6.	9:30	Frauentreff
So	**10.**	**10:00**	**Gottesdienst**
Mo	11.		
Mi	13.	9:30	Frauentreff
Do	14.		
Fr	15.	19:30	FREIday
So	**17.**	**10:00**	**Gottesdienst**
Mo	18.		
Di	19.	19:30	Hauskreis AG
Mi	20.	9:30	Frauentreff
Fr	22.		
Sa	23.		
So	**24.**	**10:00**	**Gottesdienst**
Di	26.		
Mi	27.	9:30	Frauentreff
Do	28.		
Fr	29.		
Sa	30.		
So	**31.**	**10:00**	**Gottesdienst**

Gottesdienst zum Jahresschluss mit Verabschiedung von Pastor Güthling

Der Gottesdienst zum Jahresschluss wird in Verbindung mit der Verabschiedung von Andreas Güthling am Sonntag, 27.12. um 15 Uhr in der Gethsemanekirche stattfinden. Bitte meldet Euch dazu beim Gemeindeleiter Torsten Rauchhaus an!
Entweder per Email: gemeindeleiter@efg-zoar.de
telefonisch: 01716435417
oder über das Internet: https://pretix.eu/ekpn/27-12-2020/

Auf einer Zugfahrt entdeckte ich den folgenden Artikel im Hamburger Abendblatt, der sich zur aktuellen Situation und Lebenslage äußert. Da mich dieser Artikel positiv beeindruckte, habe ich um Abdruckgenehmigung in unserem Gemeindebrief gebeten. Viel Freude beim Lesen!

Pastor Andreas Güthling

Unser Leben geht weiter!

Der Lockdown wirft uns auf uns selbst zurück. Zeit, zur Besinnung zu kommen. Gedanken von *Matthias Iken*

***„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“* Martin Luther**

Nicht Bange machen lassen

Angst ist eigentlich keine schlechte Sache – sie hütet uns vor Leichtsinn, lehrt Vorsicht und schützt vor dem Virus: Die meisten Menschen tragen längst Masken, waschen ihre Hände, gehen auf Sicherheitsabstand zueinander. Angst aber wird dann schlecht, wenn sie uns lähmt, uns verkümmern lässt, uns depressiv macht. Wer jeden Liveticker zu Corona abonniert, jede Sondersendung im Fernsehen gebannt verfolgt und zusätzlich noch der Corona-Kassandra Karl Lauterbach auf Twitter folgt, läuft Gefahr, ängstlicher zu werden, als hilfreich ist. Angela Merkel, die in ihrem politischen Leben oft undruckbare Satzgirlanden aneinanderflocht, die am Ende fahl zu Boden fielen, hat es zu Beginn der Pandemie glasklar auf den Punkt gebracht: „Es ist ernst. Nehmen Sie es ernst“. Sie hat weder damals noch heute gesagt: „Es ist aussichtslos. Wir werden alle sterben.“ Und das werden wir auch nicht – denn die Sterblichkeit bei einer Covid-19-Infektion liegt deutlich niedriger als zu Beginn der Pandemie befürchtet. Der Virologe Hendrik Streeck, in manchen Medien kritisch beäugt, weil er sich vom Weltuntergangston mancher Kollegen wohltuend abhebt, kam auf eine Sterblichkeitsrate von 0,27 bis 0,36 Prozent; der Stanford-Epidemiologe und Statistiker John Ioannidis berechnete gerade einen Wert von 0,25 Prozent – demnach stirbt jeder 400. Infizierte; andere Studien sehen eine höhere Letalität zwischen 0,53 und 0,82 Prozent.

Dieses Virus macht Angst, weil es die Gesellschaft überrascht hat wie ein Dieb in der Nacht. Mit anderen Risiken aber leben wir lässig, der Staat verdient sogar daran.

Zum Beispiel am Rauchen: Nach Zahlen des Instituts für Epidemiologie und Sozialmedizin der Universität Münster stirbt mehr als die Hälfte aller regelmäßigen Raucher vorzeitig an den Folgen des Tabakkonsums. Die Hälfte dieser vorzeitigen Todesfälle tritt bereits im mittleren Lebensalter auf, nur 58 Prozent der Raucher erreichen ihren 70. Geburtstag – bei Nichtrauchern sind es 81 Prozent. Nach den Zahlen der Experten verliert jeder Raucher statistisch zehn Jahre seines Lebens. Nur: Zum Thema Nikotinsucht treffen sich keine Runden im Kanzleramt.

Natürlich gibt es große Unterschiede zwischen Zigaretten und Covid-19 – das eine kann man verhindern, das andere nicht unbedingt. Aber wir leben in einer Risikogesellschaft. „Seien wir ehrlich, Leben ist immer lebensgefährlich", dichtete schon Erich Kästner. Jeder Tag birgt ein Wagnis: Ob wir ins Auto steigen, ins Wasser springen oder auf einen Berg klettern, das Risiko ist unser Begleiter. Wollten wir die Zahl der Verkehrstoten von mehr als 3000 pro Jahr verlässlich auf null senken, bräuchten wie ein Tempolimit von drei Kilometern pro Stunde, schätzen Experten. Niemand würde diese Forderung erheben. Jedes Jahr sterben rund 400 Menschen beim Baden – niemand käme auf die Idee, deshalb Seen, Strände und Schwimmbäder zu schließen. Risiko ist immer relativ. Manche Risiken unterschätzen wir. Obwohl die alljährliche Influenza im März 2018 eine Übersterblichkeit von 20.000 Toten gegenüber den Vorjahren forderte, verzichten viele auf eine Grippeschutzimpfung.

Es geht nicht darum, die Risiken durch Covid-19 zu verharmlosen. Wir dürfen sie aber auch nicht überschätzen. Das gilt nicht nur für die Politik, sondern auch für die Medien und die Experten. In Zeiten der Aufmerksamkeitsökonomie verkauft sich die Apokalypse am besten: Deshalb werden Politiker, die den Zuchtmeister geben, besonders geschätzt; deshalb hört, liest und sieht man dramatische und dramatisierte Nachrichten mit besonderem Interesse, deshalb lauscht man den sorgenschweren Warnungen der Exporten besonders aufmerksam.
Das Problem: In diesem Panikorchester drohen die leisen Töne und anders klingenden Stimmen unterzugehen. Und fast jeder übersieht, dass in der Apokalypse auch eine Strategie liegen könnte – wer warnt, kann nichts verkehrt machen: Werden die düsteren Prognosen Wirklichkeit, war man früh besonders klug. Geht es aber anders aus, können die Apokalyptiker „gönnerhaft behaupten, dass ihre Warnung die Apokalypse abgewehrt hat, und erhalten sogar noch Applaus", wie der Philosoph Markus Gabriel der „NZZ" sagte.

„Manche Epidemiologen spielen gerade in Deutschland gerne diese Karte: Sie warnen und warnen – und die Leute lieben sie dann dafür, dass ihre bösen Prognosen nie eintreffen, weil Maßnahmen zu deren Verhinderung getroffen wurden.“ Auch in der Sprache schaffen die Apokalyptiker Fakten: Das EU-Milliardenprogramm heißt allen Ernstes „Wiederaufbauinstrument für die nächste EU-Generation“.

Mal abgesehen davon, dass die nächste Generation vor allem die Schulden bekommt – leben wir in einem kriegszerstörten Europa? Selbst die Hansestadt macht bei dem Blödsinn mit und hat „Corona Recovery Fonds“ aufgelegt. Man sollte mit seiner Rhetorik vorsichtig sein. Covid-19 ist weder ein Krieg noch die Pest.

Das Leben genießen – jetzt erst recht

Vielleicht sind uns die Verhältnismäßigkeiten verrutscht. Hinter uns liegt ein Jahrzehnt ökonomischen Wachstums ohne sonderliche Anstrengungen, Jahre des technischen und medizinischen Fortschritts.

Jedes zweite neugeborene Mädchen darf heute mit einer Lebenserwartung von 100 Jahren rechnen, klammheimlich träumten wir von der Unsterblichkeit. Wir haben das Sterben aus dem Leben verdrängt, Gevatter Tod in den Schrank gesperrt und mit aller Jenseitigkeit abgeschlossen. Unser Gottvertrauen ist einem Staatsvertrauen gewichen, einer Technikgläubigkeit, einer Anbetung des Konsums. Dabei ist unser Traum von Unsterblichkeit in Wahrheit ein Albtraum. In dem klugen Buch „Alle Menschen sind sterblich“ von Simone de Beauvoir zeigt der Protagonist Fosca das bittere Schicksal der Unsterblichkeit, die ihn desinteressiert und deprimiert zurücklässt. Am Ende erzählt er von seinen Albträumen, in denen die Welt tot daliegt und nur zwei lebende Wesen übrig bleiben: die Maus, an der er den Unsterblichkeitstrank getestet hat – und er. Etwas leichter, aber ähnlich fesselnd befasst sich Thea Dorn im Roman „Die Unglückseligen“ mit der unseligen Unsterblichkeit.

Überhaupt Bücher! Covid-19 zwingt manche zum Nichtstun, anderen schenkt das Virus Zeit, weil es wie ein Staubsauger den Terminkalender leer saugt, fast alle Alternativen verboten sind und die Wege an den heimischen Schreibtisch kürzer sind als ins Büro.

Und da die Bundesregierung der Kulturnation gerade den zweiten Lockdown verordnet hat, nur einen Tag nachdem Hamburgs Kultursenator Carsten Brosda zu Recht die Menschen aufforderte („Man müsste fast sagen, wenn man sich die Ansteckungszahlen ansieht, gehen Sie in die Oper, oder gehen Sie in die Elbphilharmonie, da sind Sie sicherer als zu Hause"), muss man sich andere Beschäftigungen suchen. Weil jede zweite Netflix- Serie eine Dystopie ist, in der der nächste Weltuntergang nur drei Staffeln entfernt liegt, lesen Sie! Tauchen Sie ab in garantiert coronafreie Zonen. Das Gute daran: Die Buchhandlungen bleiben weiter geöffnet, gehen Sie hin, stöbern Sie, kaufen Sie ein. Und bitte, bitte, bitte, bestellen Sie nicht bei Amazon.

Dies ist nicht der Weltuntergang

Bevor wir uns in eine Hysterie hineinsteigern: Covid-19 ist für unsere Gesellschaft zweifellos eine große Herausforderung. Aber dieses Land hat schon weit größere Herausforderungen gemeistert. Allein aus historischer Sensibilität verbitten sich Kriegsvergleiche – vor einem Dreivierteljahrhundert war Deutschland ein Land, dessen Städte, dessen Reputation und dessen Moral in Trümmern lagen. Die Not, den Hunger und das Elend überhaupt zu mit dem Jahr 2020 zu vergleichen klingt grotesk, solange für viele die Verfügbarkeit von Klopapier das größte Problem ist. Und auch wenn wir glauben, diese Pandemie sei einzigartig – sie ist es nicht. Die Spanische Grippe vor 100 Jahren wütete weit heftiger; ebenfalls schlimm, bezogen auf die Todeszahlen in der Bundes republik, waren die Asiatische Grippe 1957/58 und die Hongkong- Grippe 1968–70. Anders als heute sah die Gesellschaft damals darüber hinweg, nahm die Pandemie stillschweigend wie schulterzuckend hin oder stellte sie trotz fünfstelliger Todeszahlen gar in Abrede. 1957 vermuteten Leitartikler hinter der Grippewelle nur ein grassierendes „Faulfieber" als Reaktion auf die kurz zuvor eingeführte Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Die „Zeit" schrieb damals: „Diese Asiatische Grippe kommt aus Bonn. Sie begann am 1. Juli 1957 sich auszubreiten." In der alten Bundesrepublik starben damals 30.000 Menschen. Unter der Überschrift „Epidemie klingt ab" lasen die Hamburger im Abendblatt am 23.10.1957: „Acht Prozent der Hamburger Bevölkerung, also 144.000 von den insgesamt 1,8 Millionen Einwohnern, sind zur Zeit an Grippe erkrankt. Da die Krankheit in der Regel eine Woche und die Epidemie bereits seit einem Monat andauert, schätzt die Gesundheitsbehörde die Zahl der Erkrankten seit dem ersten Auftauchen der asiatischen Grippe in der Hansestadt auf rund 630.000. Das sind 35 Prozent der Gesamtbevölkerung."
Zwei Spalten genügten damals.

Der Aufmacher der Zeitung war Wichtigerem vorbehalten: „Eisenhower startet Redefeldzug gegen alle Pessimisten." Noch verheerender traf die Hongkong-Grippe das Land ab 1968 und forderte geschätzt 40.000 Tote in Westdeutschland. Kurz vor Silvester 1969 wandte sich die Hamburger Gesundheitsbehörde an die Öffentlichkeit: Ehemalige Krankenschwestern, Pfleger und Krankenpflegehelferinnen sollten für ein paar Tage oder „Wochen in den stark überbelegten Hamburger Krankenhäusern" aushelfen. Die „FAZ" berichtete über einen Bestattungsnotstand: In den Kühlkammern der Berliner Krematorien lagen zu dieser Zeit 800 Verstorbene, die längst hätten eingeäschert werden sollen, in den Krankenhäusern gab es keine Betten mehr. Es sind Meldungen, die an Bergamo erinnern. Aber damals fehlten die dramatischen Bilder dazu, die eine Gesellschaft erschreckt hätten. Der Historiker Hartmut Berghoff brachte es in der „Welt" auf den Punkt: „Wohlstandsbedingt hat sich unsere Einstellung grundlegend verändert. Waren Krankheit und Tod lange allgegenwärtig und akzeptiert, erscheint Langlebigkeit heute als Normalfall", sagt er.

Die Menschen erwarteten einen umfassenden Schutz unserer Gesundheit. „Viele tödliche Infektionskrankheiten haben in Deutschland ihren Schrecken verloren. Umso größer ist der Schock, wenn plötzlich eine neuartige Bedrohung auftaucht und man sich wehrlos fühlt." Es ist also nicht nur das Virus, das neu ist, sondern auch unser Umgang damit. Was uns jetzt so groß und einzigartig erscheint, schrumpft in der historischen Betrachtung. Die beiden Nachkriegs-Pandemien jedenfalls haben fast alle Zeitgenossen lange vergessen. Zugleich kann man es durchaus positiv sehen, dass eine Gesellschaft heute eher zum Verzicht bereit ist, um die Zahl der Toten zu minimieren.
Das ist ein zivilisatorischer Fortschritt, den man wertschätzen sollte.

Das Positive sehen
Man darf sich nichts vormachen. Das zweite Herunterfahren des Landes, die Drosselung unseres Lebens wird schwieriger werden als der erste Lockdown – daran ändert auch die Verniedlichungsform „Lockdown light" nichts.
Das Einfrieren Deutschlands im März hatte noch etwas aufregend Neues und war verbunden mit der Illusion, dass nach einigen Wochen der böse Spuk vorbei ist. Vor allem aber begann mit dem Lockdown zeitgleich der Frühling in der Stadt – jeden Tag wurde es wärmer, lichter, bunter. „Frühling in Hamburg. Aber es ist ein stummer Frühling, ein erstarrter. Im Herzen der Stadt friert das Leben langsam ein, von Stunde zu Stunde etwas mehr", schrieb ich damals im Abendblatt- Corona-Tagebuch.

Nun kommt der Winter, es wird jeden Tag kälter, dunkler, grauer. Es ist eine Zeit der Nachtgedanken. Krisen werfen uns auf uns selbst zurück – das kann eine Chance sein. Daraus lässt sich etwas machen. Seit Jahrhunderten hat der Zauber des Lichts die Vorweihnachtszeit zu einem ganz besonderen Moment im Jahreskreis gemacht. Zünden wir eine Kerze an. Schenken wir uns ein Glas Wein ein. Genießen wir den Moment. Erfreuen wir uns an jeder Begegnung, an jedem Gespräch mit Freunden oder der Familie, an Spiel, an der Musik. Machen wir etwas Verrücktes, wagen Neues, holen das alte Instrument heraus, schreiben Tagebuch oder lesen in der Bibel. Einfach mal etwas anderes als den Trott, der uns über Jahrzehnte abgestumpft hat. Verändern wir den Blick und sehen das Positive. Die halbe Tierwelt ist im Winterschlaf – ein Konzept, das viele früher ganz faszinierend fanden. Nun ist er uns quasi von oben verordnet. Doch jeder Winterschlaf geht irgendwann zu Ende – und auch dieser Lockdown wird vorübergehen.

Unsere Freude ist die Vorfreude

Das Schönste an Weihnachten, so lernen wir als Kinder, ist die Vorfreude.
In diesem Jahr freuen wir uns weniger auf Geschenke unter dem Tannenbaum als vielmehr auf die Aussicht einer Rückkehr in ein „normales Leben“. Auch wenn niemand weiß, wann genau dieser Zeitpunkt sein wird, sicher ist, dass er kommt. Wir werden dann wieder mit vielen Freunden zusammen feiern, in überfüllten Kneipen stehen, auf der Gegengerade jubeln, in die Sonne reisen, bummeln gehen. Aber wir werden dieses einst alltägliche Glück ganz anders genießen – die Selbstverständlichkeit verwandelt sich in ein Geschenk.
Wir werden es intensiver, tiefer und glücklicher erleben. Corona schärft unsere Sinne für das, was wirklich wichtig ist im Leben. Für diesen Erkenntnisgewinn haben manche noch vor einigen Monaten teure Selbstfindungsseminare gebucht, Gurus aufgesucht und Ratgeberlektüre verschlungen.
Vielleicht werden wir schon im Sommer unter einem Apfelbäumchen sitzen und den Moment intensiver genießen, als wir es uns vor Corona haben träumen lassen. Und glücklich seufzen: Moment, verweile doch, du bist so schön.

© Hamburger Abendblatt/Matthias Iken/30.10.2020

Nach Psalm 91…

Wer in der Geborgenheit Gottes lebt
und sein Leben mit ihm gestaltet,
der spricht zu dem Herrn:
Mein bleibender Grund und mein Halt,
mein Gott, dem ich vertraue.

Denn er verlässt dich nicht in Intrigen und sinnloser Krankheit.
Seine Wahrheit ermutigt und festigt, dass du nicht erschrecken musst
in den Angstträumen der Nacht, vor all dem Grauen des Tages,
vor lähmender Sinnlosigkeit, vor Krankheit, vor Unfall und Krieg.
Wenn Menschen neben dir fallen und in Verzweiflung sinken,
so wird es dich zutiefst treffen, doch nicht lähmend herabziehen.

Du wirst Freude und Erfüllung darin finden,
die Gebundenen zu lösen,
die Gefallenen im Namen Gottes aufzurichten;
denn der Herr gibt dir Richtung, der Höchste setzt dir ein Ziel.
Nichts wird dich von ihm trennen.
Schwierigkeiten werden dir nicht erspart bleiben.

Du wirst dich auseinandersetzen mit der Last der Vergangenheit,
mit den menschlichen Aufgaben der Zeit,
mit den technischen Möglichkeiten und Gefahren;
denn Gott will dir helfen, wenn du dich nach ihm ausrichtest.

Wenn du ihn rufst, will er dir antworten
und bei dir sein in deiner Not.
Er wird dir innere Ruhe geben in deinem Leben
Und dich heilen mit seiner Gegenwart.

Regelmäßige Veranstaltungen

Sonntag
9:40 Gebet für den Gottesdienst im Büro
10:00 Gottesdienst

Dienstag
17:00 Gemeinde-Bibel-Unterricht

Mittwoch
9:30 Frauentreff (nicht in den Ferien)
19:30 Frauenbibelgesprächskreis
jeden 4. im Monat

Freitag
16:30 „Sprechzeit", Gesprächskreis für Leute in der zweiten Lebenshälfte
i. d. R. jeden 1. im Monat
18:30 Jugendtreff

Hauskreise
Mo 19:30 Blankenfelde, monatlich
Di 19:30 Pankow, 14-täglich
Mi 19:30 Französisch-Buchholz
1. u. 3. im Monat
Mi 19:30 Karow, 3. im Monat
n. A. 18:30 Buchholz, monatlich
n. A. Fr. 20:00 Uhr Panketal, monatlich
Nähere Informationen unter ✆ 030 4484267

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, sich wegen der aktuellen Situation über mögliche kurzfristige Änderungen auch über unsere Internetseite unter www.efg-zoar.de zu informieren.

www.blauer-engel.de/uz195
- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

GBD

Dieses Produkt **Bär** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

IMPRESSUM
Herausgeber
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde "Zoar"
K.d.ö.R. Berlin-Prenzlauer Berg (Baptisten)
Cantianstr. 9, 10437 Berlin

Gemeindebüro
Cantianstr. 9, 10437 Berlin
✆ 030 4484267
🖷 030 44046622

Zoar-Kirche Untergeschoss
✆ 030 443655169

Gemeindekonto
IBAN DE15 5206 0410 0003 9099 99
BIC GENODEF1EK1
Evangelische Bank eG

Internet
www.efg-zoar.de

Pastor
A. Güthling ✆ 030 4484267
✉ Pastor@efg-zoar.de

Gemeindeleiter
T. Rauchhaus ✆ 030 9432299
✉ Gemeindeleiter@efg-zoar.de

Redaktion
A. Güthling
✆ 030 4484267
✉ Redaktion@efg-zoar.de

Layout
A. Güthling

Die Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder und nicht immer die der Redaktion bzw. der Gemeindeleitung.

Druck
GemeindebriefDruckerei
http://www.gemeindebriefdruckerei.de